

Dieser Fall ist nur die Spitze eines Eisbergs

Zu Odenwaldschule in Misskredit und Der Lackist ab (FR vom 17. 11. 1999):

Auf Grund fast 20-jähriger Berufspraxis, inklusive 3-jähriger Lehrtätigkeit an einem hessischen Landerziehungsheim, möchte ich behaupten, dass auch viele andere Internatsschulen Leichen wie den Reformpädagogen Becker im Keller haben.

Während meiner eigenen Lehr(er)-jahre an dem hessischen Landschulheim „Burg Nordeck“ habe ich ganze Netzwerke homosexueller Päderasten auffliegen sehen. Ein Herr Dr. phil. X, den wir intern „Dr. Perversi“ nannten, weil er seinen männlichen Schutzbefohlenen mit Vorliebe Spritzen in das Gesäß verabfolgte, ist mir noch in lebhafter Erinnerung. An seiner Wirkungsstätte durch Lehrer- und Schülerproteste untragbar geworden, wechselte der medizinisch ambitionierte Pädagoge flugs an eine weitere hessische Heimschule, wo er sogar eine Leitungsfunktion erklomm, später aber entlassen wurde, nachdem eine Schülerin ihn aus Rache für eine schlechte Latein-Zensur beim Jugendamt angeschwärzt hatte.

Beziehungen zwischen männlichen Kollegen und Schülerinnen waren fast an der Tagesordnung. Erst kürzlich berichtete mir ein früherer Kollege, wie er Herrn H. während seines Nachtdienstes ständig betrunken aus den Betten diverser Schülerinnen gezogen habe. Ein über 70-jähriger Lehrer aus Jugoslawien (Standardspruch: „Mädchen nur gut für Bett!“) missbrauchte über Monate eine Zehntklässlerin, deren Ehe nach kurzer Zeit scheiterte und deren Leben in Alkohol und ständigen Psychiatrieaufenthalten endete.

Gerechterweise muss auch auf die vielen Fälle hingewiesen werden, in denen Pädagogen von SchülerInnen zu Unrecht beschuldigt oder ganz bewusst

in zweideutige Situationen gelockt wurden, um sich zu rächen oder irgendwelche Ziele zu erreichen. Die fast überall verbreitete Taktik des Vertuschens und Totschweigens lässt sich vor diesem Hintergrund zumindest erklären.

Vertuscht und totgeschwiegen werden musste an unseren Internatsschulen schon immer vieles. Oft nicht nur räumlich, sondern auch gesellschaftlich isoliert, bieten solche „Inseln der (Reform-)Pädagogik“ mit ihrer hohen Konzentration von Problemkindern und -jugendlichen den idealen Nährboden für die Bildung extremer Subkulturen. Dass die internen Zustände dieser zumeist „privaten“ Institute nie oder eben erst nach langen Jahren öffentlich werden, hängt mit dem engen Geflecht von finanziellen Interessen und Beziehungen zusammen, das sie umgibt bzw. mit dem sie sich abschirmen. Es ist ganz erstaunlich, wie viele schützende Hände besonders über einen kleinen Kreis teurer Privatinstitute gehalten werden, sobald eines von ihnen ins Kreuzfeuer öffentlicher Kritik gerät.

Man sollte sich jetzt weniger über „Maulkörbe“ entrüsten, die eine betroffene Einrichtung verhängt, um ihre Kundenschaft nicht zu verprellen und ihren wirtschaftlichen Bestand zu sichern. Trotz rapide zunehmender Probleme mit Drogen, erziehungsschwierigen Schülern und dem schulischen Niveau hatten Privatschulen und Internate in den letzten zwei Jahrzehnten eine geradezu euphorische Presse. Es wäre ratsam zu überlegen, wo die vielen Maulkörbe verteilt wurden, die eine objektiv-kritische Berichterstattung so lange verhindert haben. Der Fall der Odenwaldschule ist nur die Spitze eines Eisbergs.

Ulrich Lange
Zentralstelle für Internatsberatung
der AVIB gemn. e.V., Grünberg